

## RED SOX UND KOSHER HOT DOGS

Ist es nicht schön, daß einen freudige Überraschungen manchmal gerade dort erwarten, wo man sie zuletzt vermutet hätte?! Meine bestimmt nicht unvoreingenommene oder gar glückerprobt Person hatte ein solches Erlebnis erst kürzlich und an einem Ort, der ihr, bis zu jenem Abend Ende April, nichts anderes gewesen war als eine weitere Quelle nervtötenden Lärms, nämlich im zweihundert Meter links vom Kenmore Square gelegenen Bostoner "Fenway Park"-Baseballstadion, genannt *Green Monster*.

Seit Mitte März, seit Beginn der Saison, strömen drei Mal pro Woche, und besonders Sonntags, per Subway, Bus, Bahn, Flugzeug, ... Tausende, den hier üblichen Studenten und Professoren so gar nicht ähnliche Menschen nach Brookline, zum Green Monster, der Festung der in Punkto Popularität USA-weit höchstens noch von den nur Bulls genannten Chicagoer *Red Bulls* übertroffenen *Red Sox*. (Auch bloß ein frischgesamtdeutscher Schwerenöter, wer zu der Wortkombination „rote Socken“ nicht allein *American Baseball* assoziiert!) Rappellvoll und ausgebucht bis Oktober ist nun das dem Stadion benachbarte "Buckminster"-Hotel, in dem auch ich vergleichsweise billig manchen verregneten, lauten Tag und all die verregneten, von blinden Feueralarmen gestörten Nächte meiner morgen endenden hiesigen Existenz fristete. Wenn ich, meist vergeblich, nach Post fragte, war mir das "*Red-Sox-Tickets!-Ask-Us-For-More-Information!*"-Schild auf dem Tresen der Rezeption stets ein Dorn im Auge. Doch schließlich beschloß ich, die Klügere zu sein, also diejenige, die nachgibt, und einfach mal hinzugehen.

Am 30. April 1998 stopfte ich ein mit vier *Garry-Larsohn*-Tierchen und dem Satz "*Know Your Insects!*" verziertes T-Shirt in meine Jeans, schmierte mir ein *Creamcheese-Bagel* und begab mich, um eine Stunde verfrüht, zum *Game* der *Red Sox* gegen die *Anaheim Angels*. Wie sattgrün leuchtete das ungleichmäßige Parallelogramm des frisch geschorenen Rasens, wie schön kontrastierten mit ihm die strahlenförmig aufwärtsstrebenden Reihen blanker krebsroter Klappstühle! Mütter nahten, Kinder an den Händen, Väter, ihre Frauen, Schwestern, Mütter im einen Arm, unter dem anderen aufgeblasene bunte Wasserbälle oder Sitzpolster, einzelne fette Männer, Grüppchen dicker Freunde, Frauen mit soviel Dekolleté und Selbstironie wie ich sie in Boston bislang noch nicht einmal vermutet hatte. Ein echter Tenor schmetterte das New England- oder das Bostonlied, jedenfalls nicht die

Nationalhymne, und alle, auch die Schwerfälligsten, erhoben sich. Einige Ladys legten die Hand aufs Herz, mancher Mann sang mit, ein junger links von mir laut und falsch, ein alter

rechts von mir leise und richtig. Dann kamen, soweit sie zu den Red Sox gehörten, frenetisch begrüßt, die Baseballer aufs Feld gelaufen. Ich muß schon sagen, so hatte ich mir diese Athleten nicht vorgestellt; knobblige, ganz hübsch aus dem Leim gegangene, vielleicht sogar ein wenig bierwampige Kerlchen waren das, in sehr engen, Gesäß- und sonstige Formen prächtig zur Geltung bringenden weißen Hosen. Die *Basecaps* saßen ihnen konventionellerweise richtig herum zwischen den Ohren und zwischen Schuh-Schäften und Hosensäumen blitzte tatsächlich verwegen das Rot ihrer Socken. Die – wohl von vornherein ziemlich chancenlosen – *Anaheim Angels* sahen kaum anders aus, nur erinnerte deren blau-weißgestreifte Uniform eher an knapp sitzende Schlafanzüge oder Strafanzüge, also Knastkluft.

Vom eigentlichen Game begriff ich gar nichts, bloß, daß dieses Fangen mit dem Lederhandschuh eine wichtige Rolle spielte, und irgendwie auch das Werfen mit einem kleinen elliptischen Ball, der die größte Freude auslöste, wenn er sich, was oft genug geschah, ins Publikum verirrte. Weiter hinten auf dem Rasen standen, ziemlich untätig, noch ein paar Figuren herum. Baseball, so erzählte mir später ein Freund aus Maine, sei eben dieses schöne altmodische Spiel, bei dem es schon vorkommen könne, daß einer der weniger zentral placierten Akteure kurz mal umfalle, doch nicht aus Erschöpfung, sondern weil er schlicht eingeschlafen sei.

Ob es dem Publikum mit der Zeit allzu langweilig war oder ob man einander etwas beweisen wollte, jedenfalls kamen immer öfter die bunten Wasserbälle zum Einsatz, auch Äpfel, Bonbontüten, eiskalte Coladosen. Die Sachen wurden geworfen und gefangen, bis sie, von einem vielkehligen Stöhnen des Bedauerns begleitet, in den Gräben zwischen den Absperrungen verschwanden. Sicher, es gab sie, diese echten, angespannt und nervös wie *Chipmunks* in Haufen leergefressener Erdnußschalen sitzenden Superfans am vorderen Eck des Parketts, die jede noch so poplige Manipulation ihrer Idole mit Jubel- oder Schmerzensschreien quittierten. Und doch kam ich, spätestens als ich das unter den Sitzplätzen versteckte innere Rondell des Stadions zu erstmalig aufsuchte, dahinter, daß dieses – oder jedes andere Spiel – in Wahrheit nur ein Vorwand war, sich endlich mal wieder hemmungslos den Bauch vollzuschlagen – mit lauter Sachen, die selbst ein eher plebejischer

Amerikaner korrekterweise nicht mehr ißt, aber so heiß und innig liebt, wie ansonsten wohl nur noch Baseball. Denn dort, vor den Monitoren, bei den unzähligen Buden und Kiosken, traf ich beinahe mehr Leute als oben im Licht der Flutstrahler. Was da, mit Hilfe speziell in Form gepreßter Tablettappan, an Light-Bieren, Fritten-, BBQ-Rib-, Cookie- und

Softeiscremehaufen weggeschleppt oder in schummrigen Ecken gleich verputzt wurde, das war unglaublich, unanständig, hemmungslos, orgiastisch.

Ach, wenn ich dieser fabelhaften, fettig-frech aus einem Morast von Zwiebeln, Relish, Ketchup und Senf rauslugenden *kosher Hot Dogs* gedenke, möchte ich nichts als sofort zum nächsten Red Sox-Game im Fenway Park – und hierbleiben, – bis ich eines Tages ohnehin nicht mehr wegkomme, weil ich auch schon dreihundert Kilo wiege, also zwei Flugzeugsitze buchen müßte, die ich aber nicht bezahlen kann, denn ich brauche ja jeden Dollar für die neue Red-Sox-Jahreskarte...